

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna Die griechische ‚zivilisatorische Mission‘ im Orient

Von MARIA GEORGIADOU (Stuttgart)

Die Entscheidung Venizelos'

In einer im Jahr 1931 anlässlich des ersten Jahrfünfts seit der Gründung der Universität von Thessaloniki gehaltenen Rede bemerkte Periklis Vizoukidis, Professor an der Fakultät für Jura und Wirtschaftswissenschaften, daß nach Ende des großen Krieges und „während Griechenland noch unter den Waffen stand, ein neuer Gedanke aufkam [...], daß nämlich die neue griechische Universität dort gegründet werden sollte, wo die griechische Philosophie ihre Quelle hatte, das heißt, auf dem Boden des seit drei Jahrtausenden griechischen Ioniens, an dessen Küsten zur damaligen Zeit die griechische blauweiße Fahne stolz flatterte“¹⁾.

Vizoukidis bezog sich dabei offenbar auf eine Vorgeschichte, welche auch Gegenstand einer Ansprache des griechischen Ministerpräsidenten, Eleftherios Venizelos, vor dem Parlament im Dezember 1929 war: „Ich erinnere Sie daran, daß nach Ende des großen Krieges die Regierung beschlossen hatte, nicht nur zur Gründung einer zweiten Universität überzugehen, sondern auch einer dritten. Ich hatte sogar die Ausstattung der beiden neu zu gründenden Universitäten mit einem umfassenden Programm gewünscht; daher habe ich Herrn Professor Carathéodory berufen, der nicht nur eine große mathematische Kapazität, sondern auch ein besonders ausgezeichneter Organisator von Hochschulen ist, da das große Deutschland ihm die Organisation der Technischen Hochschule in Breslau anvertraut hatte. Wir haben also Herrn Carathéodory berufen und ihm gesagt: ‚Diese beiden Universitäten brauchen wir, wir betrachten Ihre Person als die geeignetste, sie für uns zu organisieren. Wir sind der Meinung, daß es besser wäre, mit Smyrna zu beginnen, und dann auf Thessaloniki überzugehen, aber wir wollen erst Ihre Meinung dazu hören.‘ Er war einverstanden und meinte, wir

Alle Textzitate aus griechischen Quellen sind von der Autorin ins Deutsche übersetzt.

¹⁾ B. D. Kyriazopoulos, *Τά Πενήντα Χρόνια τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης 1926–1976* [Fünfzig Jahre Universität von Thessaloniki 1926–1976]. Thessaloniki 1976, 42.

sollten mit Smyrna beginnen. Er ging nach Smyrna und machte sich daran, die Fundamente einer Universität zu legen, welche – wäre die Kleinasiatische Katastrophe nicht gewesen – eine recht ehrenvolle Stellung im Rahmen der griechischen Wissenschaft eingenommen hätte“²⁾.

Daß die Wahl Venizelos' auf Carathéodory fiel, war sicher kein Zufall. Venizelos verstand die Gründung der Universität in Smyrna (inzwischen türk.: Izmir) als Verwirklichung der ‚zivilisatorischen Mission‘ Griechenlands, und es mag angesichts dieser Zielsetzung zwei wichtige Gründe gegeben haben, warum ihm die Person Constantin Carathéodorys als die geeignetste erschien. Der erste stand im Zusammenhang mit der Geschichte der Carathéodory-Familie. Ihre Mitglieder konnten langjährige Dienste für die Osmanen vorweisen, insbesondere als Träger und Vermittler westlicher Zivilisation im Osmanischen Reich. Väterlicherseits war Constantin Nachkomme griechischer, im Westen ausgebildeter Gelehrter, Diplomaten, Ärzte und Großdragomanen der Hohen Pforte, die seit dem 19. Jahrhundert in Konstantinopel (türk.: Istanbul) ansässig waren. Sein Urgroßvater, Stavros Aristarchi, war der letzte Grieche, der im April 1821, kurz nach Ausbruch des griechischen Freiheitskampfes, als Großdragoman eingestellt wurde. Aristarchis Urenkel, Ioannis, Vetter von Constantin, hatte als Provinzingenieur fast das ganze Straßennetz auf der Insel Mytilini ausgeführt; Constantin selbst hatte ihm bei der Planung zum Straßenbau auf der Insel Samos assistiert. Dieses Projekt kam allerdings wegen des griechisch-türkischen Krieges von 1897 nicht zustande. Der Großvater Constantins, dessen Namen er erhielt, war Leibarzt des Sultans Mahmud II. und später dessen Sohnes und Nachfolgers Abdül Medschid. 50 Jahre lang lehrte er als Professor an der vom Sultan gegründeten medizinischen Akademie in Konstantinopel. Er erreichte die Bekämpfung der Pestepidemie des Jahres 1836 und veranlaßte die Ausgabe einer Verordnung, welche als Grundlage für das moderne türkische Sanitätswesen gedient hatte. Stephanos Carathéodory, Constantins Vater, wurde im Anschluß an sein Jurastudium Sekretär der türkischen Botschaften in Berlin und danach in Stockholm und Wien; in den Jahren 1866–1871 war er geschäftsführender Botschafter der Türkei in St. Petersburg und anschließend Botschafter in Berlin, wo auch sein Sohn Constantin 1873 geboren wurde. Ab 1875 bis zu seiner Pensionierung 1902 vertrat Stephanos Carathéodory das Osmanische Reich als Gesandter in Brüssel. Stephanos Carathéodory, Urgroßonkel von Constantin, war in den Jahren 1827–1861 Arzt der Sultane, lehrte 1828–1867 an der medizinischen Akademie des Sultans in Konstantinopel und war Berater am osmanischen Erziehungsministerium. Seinem Sohn, Constantin Carathéodory, dem späteren Fürsten von Samos (1906–1907), wurde die Direktion der öffentlichen Werke in Konstantinopel übertragen; er wurde Mitglied des Staatsrates und Vertreter der Türkei in der Donaukommission. Der Bruder des letzteren und Großonkel und Schwiegervater

²⁾ ‚Εφημερίς τῶν συζητήσεων της Βουλῆς‘, Περίοδος Β', Συνεδρίασις 17–20 Δεκεμβρίου 1929 [‚Zeitung der Parlamentsdebatten‘, Zweite Periode, Sitzung vom 17.–20. Dezember 1929], 276. Zit. nach: wie Anm. 1, 43.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

zugleich des Mathematikers Constantin, Alexander Carathéodory Pascha, war Beamter des Osmanischen Außenministeriums, Botschafter der Hohen Pforte in Rom, erster Delegierter des Osmanischen Reichs beim Berliner Kongreß, Fürst von Samos und erster osmanischer christlicher Gouverneur Kretas. Über ihn kam die Bekanntschaft Constantin Carathéodorys mit Venizelos zustande³). Bei einer Reise nach Kreta im Jahr 1895 zum Besuch von Alexander Carathéodory Pascha traf Constantin zum ersten Mal den damals noch jungen Juristen, der in den Verwandtenkreisen des Pascha verkehrte. Zwischen den beiden entwickelten sich gegenseitiger Respekt und Freundschaft. Jahre später erzählte Constantin, daß jene Begegnung bei ihm Gefühle der Bewunderung für Venizelos' Intelligenz und Menschlichkeit ausgelöst habe⁴). Umgekehrt konnte Venizelos im Jahr 1919 mit Carathéodory einen alten Vertrauten für seine Pläne gewinnen, dessen familiärer Hintergrund die Akzeptanz des griechischen Projekts zur Gründung einer Universität in Kleinasien seitens der Türken erleichtern würde.

Der zweite Grund der Wahl Venizelos' war sicherlich die reiche universitäre Erfahrung Constantin Carathéodorys. In der Tat verfügte sein Favorit in dieser Hinsicht über bereits beachtliche Voraussetzungen. In Deutschland, wo er Professuren an den Universitäten von Bonn (1908), Hannover (1909), Breslau (1910–1913), Göttingen (1913–1918), Berlin (ab 1918) inne gehabt hatte, aber auch international, galt er als einer der profiliertesten Forscher der Mathematik. Wie aus der Rede Venizelos' im Parlament hervorgeht, wurde Carathéodory als Träger gerade des deutschen wissenschaftsorganisatorischen ‚know-how‘ nach Griechenland berufen. Eine Selbstverständlichkeit war dies gewiß nicht; denn die politische Position von Venizelos war gerade der Gegenpol der Politik der germanophilen Royalisten im Lande.

³) Informationen über die Familie Carathéodory sind enthalten in allen griechischen Enzyklopädien, in der Buchpublikation S. Mavrogenis, Βίος Κωνσταντίνου τοῦ Καραθεοδωρῆ [Das Leben von Constantin Carathéodory]. Paris ²1885, in den ‚Autobiographischen Notizen‘ von Constantin Carathéodory (in: Constantin Carathéodory, Gesammelte Mathematische Schriften. Hg. im Auftrag und mit Unterstützung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. V, München 1955, 389–408), schließlich im Buch von T. Tsonidis, Το Γένος Καραθεοδωρῆ 1740–1950 [Das Geschlecht Carathéodory 1740–1950]. Nea Orestias 1989 (Ausgabe des Kulturvereins von Nea Byssa ‚Stephanos Carathéodory‘), eine eher volkstümliche Erzählung, die zwar keinen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, jedoch viele Anregungen für den Leser enthält.

⁴) Ἀρχεῖο τῆς Π. Σ. Δέλτα. Α': Πηνελόπη Σ. Δέλτα, Ἐλευθέριος Κ. Βενιζέλος: Ἡμερολόγιο–Ἀναμνήσεις–Μαρτυρίες–Ἀλληλογραφία [Archiv P. S. Delta. Bd. 1: Pinelopi S. Delta, Eleftherios K. Venizelos: Tagebuch–Erinnerungen–Zeugenaussagen–Korrespondenz]. Hg. P. A. Zannas. Athen 1988, 10.

Griechenland in den Versailler Friedensverhandlungen und die Landung der griechischen Truppen in Smyrna

Die Gründung der Universität von Smyrna hatte nicht nur wissenschaftspolitische Bedeutung, sondern besaß vor allem im Hinblick auf die nationalen Ziele der Regierung Venizelos eine außerordentliche Brisanz. Im Zuge der Friedensverhandlungen nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erhob nämlich Griechenland Ansprüche auf das bis dahin unter osmanischer Herrschaft stehende West-Kleinasien, dessen Bevölkerung aber – so lautete jedenfalls das griechische Argument – seit drei Jahrtausenden zum großen Teil aus griechischen Einwohnern bestand. In den kleinasiatischen Küstengebieten lebten damals zwei Millionen Griechen, aber nur in einigen Städten bildeten sie die Mehrheit der Bevölkerung⁵⁾. Das Abstammungsargument war jedoch für Venizelos, zumindest bei seiner Kleinasien-Politik, von sekundärer Bedeutung. In einem Memorandum, welches er bei den Friedensverhandlungen am 30. 12. 1918⁶⁾ einreichte, wurde als Nationalitätskriterium ausschließlich der Wille zur Zugehörigkeit zur Nation festgehalten. „Die demokratische Auffassung der Alliierten und der verbündeten Staaten kann nur ein Nationalitätskriterium akzeptieren: das Nationalbewußtsein“. Nur die „deutsche Auffassung“ könnte statt dessen das Kriterium der Rasse oder der Sprache bevorzugen⁷⁾. Das griechische Memorandum war nicht nur um Übereinstimmung mit den Ansichten der Alliierten bemüht, sondern besaß den zusätzlichen Vorteil, daß es eine Betrachtungsweise hinsichtlich des nationalen Selbstbestimmungsrechts enthielt, die mit Punkt zwölf der vom amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson vorgebrachten ‚Vierzehn Punkte‘ konform war: „Den türkischen Teilen des gegenwärtigen ottomanischen Reiches sollte eine gesicherte Souveränität gewährleistet werden, aber den anderen Nationalitäten, die sich jetzt unter türkischer Herrschaft befinden, sollte eine unzweifelhafte Sicherheit des Lebens und eine absolut ungestörte Möglichkeit der autonomen Entwicklung verbürgt werden ...“⁸⁾. Wie Werner Zürcher bemerkt, entsprach die „Außenpolitik Griechenlands [...] der Stimmung der Zeit und den Erfordernissen der demokratischen Praxis“⁹⁾.

Griechenland wurden von den Siegermächten auf das Gebiet in und um Smyrna historisch-nationale Rechte zuerkannt, und der Oberste Kriegsrat er-

⁵⁾ Ehrengard Schramm-von Thadden, Griechenland vom Beginn der Dynastie Glücksburg bis zum Frieden mit der Türkei (1863–1923), in: Handbuch der europäischen Geschichte. Hg. Theodor Schieder. Bd. 6, Stuttgart 1973 (1968), 615.

⁶⁾ Angaben des Datums erfolgen jeweils nach dem Julianischen Kalender. Der Gregorianische Kalender wurde seit dem 18. 1. 1923 für den griechischen Staat und seit dem 23. 3. 1924 auch für die Kirche Griechenlands verbindlich. Nach dem neuen Kalender verschiebt sich das jeweilige Datum um 13 Tage nach vorne.

⁷⁾ Herbert Adams Gibbons, Venizelos. Boston, New York 1920, 345.

⁸⁾ Handbuch der Verträge (1871–1964). Hg. Helmuth Stoecker. Berlin 1968, 170.

⁹⁾ Werner Zürcher, Die ‚Griechische Frage‘ auf den Friedenskonferenzen von 1919/20, *Südost-Forschungen* 35 (1976), 183–246, 186.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

teilte dem griechischen Ministerpräsidenten ein ‚Mandat‘ zur Wiederherstellung der ‚Ordnung in Anatolien‘.

Begleitet von einem britischen Flottenverband, gingen am 15. Mai 1919 griechische Truppen im kleinasiatischen Smyrna an Land. Der Tagesbefehl von Venizelos an die Offiziere und Soldaten der Division, die Smyrna zuerst betrat, lautete: „... es ist notwendig, durch euer Benehmen sowohl gegenüber dem türkischen, dem jüdischen, dem armenischen Element, als auch gegenüber den verschiedenen europäischen Kolonien zu demonstrieren, daß das griechische Heer nicht nur bezüglich der Heldenhaftigkeit, der Selbstaufopferung und des Edelmutts der Seele den alliierten Heeren nicht nachsteht, sondern daß es auch einen Anspruch darauf hat, sich an der ersten Linie der Zivilisation zu befinden. Von dem Vertrauen, das ihr bei allen fremden Elementen, und vor allem beim zahlenmäßig größten, dem türkischen, erwecken werdet, wird zum großen Teil die Verwirklichung unserer nationalen Sehnsüchte abhängen. Die Wünsche der ganzen Nation begleiten euch. Eleftherios Venizelos“¹⁰). Nachdem aber die griechische Besatzungszone in Smyrna errichtet worden war, begann das griechische Militär, das besetzte Territorium von dort aus nach Anatolien auszudehnen. Der griechische Vormarsch begegnete einem heftigen türkischen Widerstand. Der erste größere Zusammenstoß zwischen griechischen Truppen und schwer bewaffneten türkischen Partisanen ereignete sich bei Bergama Mitte Juni 1919, schon einen Monat nach der Landung in Smyrna, und markierte den Anfang des griechisch-türkischen Krieges¹¹). Die Auseinandersetzungen waren erbittert und wurden zuweilen beiderseits von Exzessen der Gewalt begleitet. Zürner deutet an, daß die Ausdehnung der Besatzungszone lediglich der besseren Verhandlungsposition Griechenlands in einem künftigen Frieden dienen sollte¹²). Die Vereinbarkeit der zivilisatorischen Zielsetzung mit dem Versuch der gewaltsamen Einnahme türkischer Territorien bleibt trotzdem mehr als zweifelhaft. Venizelos selbst, der die griechischen Truppen bei ihrer Landung in Smyrna zur zivilisierten Haltung aufforderte, mußte vier Jahre später im Rahmen des Lausanner Friedensvertrags die Verpflichtung Griechenlands anerkennen, „... die Schäden gutzumachen, die in Anatolien durch den Kriegsgesetzen zuwiderlaufende Handlungen des hellenischen Heeres oder der hellenischen Verwaltung verursacht worden sind ...“¹³).

¹⁰) Fanis N. Kleanthis, *Η Ελληνική Σμύρνη* [Das Griechische Smyrna]. Athen 1996, 177.

¹¹) Erwähnt in: Marjorie Housepian, *Smyrna 1922. The Destruction of a City*. Einl. C. M. Woodhouse. London 1972, 69. Zudem: Heinz A. Richter, *Griechenland im 20. Jahrhundert*. Bd. 1: Megali Idea-Republik-Diktatur: 1900–1940. Köln 1990, 52.

¹²) Wie Anm. 9, bes. Kapitel 5 (Seiten 224 ff.).

¹³) Artikel 59 des Lausanner Vertrags. Wie Anm. 8, 234. Vgl. auch: Arnold J. Toynbee, *The Western Question in Greece and Turkey – A Study in the Contact of Civilisations*. New York 1970. Bes. das Kapitel: *The War of Extermination* (Seiten 259 ff.). Die Schwierigkeiten der griechischen Historiographie hinsichtlich des Verhaltens der griechischen Truppen in Kleinasien kommen in den Ausführungen von Elli Skopetea, *Η Δύση της Ανατολής. Εικόνες από το τέλος της Οθωμανικής Αυτοκρατορίας* [Die

Fünfzehn Monate nach der Landung der griechischen Truppen in Smyrna wurde zwischen den Ententemächten, darunter Griechenland, und der Istanbuler Regierung der Friedensvertrag von Sèvres (10. 8. 1920) unterschrieben. Auf seiner Grundlage wurde die Aufteilung des Osmanischen Reichs geregelt und ‚das Großgriechenland der fünf Meere und der zwei Kontinente‘¹⁴⁾ geschaffen. Dadurch wurde gleichsam die ‚Megali Idea‘ – die Vision Großgriechenlands – verwirklicht. Gemäß dem Vertrag von Sèvres sollte das türkische Gebiet auf Anatolien reduziert werden. Griechenland hingegen erwarb Ostthrakien bis an die Tschataldscha-Linie. Die Türkei mußte außerdem die griechische Herrschaft über alle Inseln der Ägäis (außer dem Dodekanes, der unter italienischer Herrschaft stand) und über Smyrna samt Hinterland, d.h. über das ganze Wilayet von Aydin (mit Ausnahme des Sandschaks von Denizli, dessen Bevölkerung fast ausschließlich türkischsprachig war) anerkennen. Artikel 69 des Vertrages sah vor, daß die Stadt Smyrna samt Hinterland unter türkischer Souveränität verblieb, jedoch die Ausübung der Souveränitätsrechte von der Türkei auf Griechenland übertragen werden sollte. Griechenland war nach Artikel 70 verantwortlich für die Verwaltung des besagten Gebiets, zu deren Zweck die griechische Regierung „a body of officials“ einzusetzen hatte. Der griechischen Regierung wurde auch die Aufgabe übertragen, die notwendigen Maßnahmen zur Konstituierung des örtlichen Parlaments zu treffen. Im Parlament sollten alle Bevölkerungsgruppen vertreten sein, darunter auch die ethnischen, sprachlichen und religiösen Minderheiten der Bevölkerung (Artikel 72). Als Richtschnur bei der Regelung des Verhältnisses zwischen griechischer Verwaltung und örtlichem Parlament sollte die griechische Verfassung dienen (Artikel 73). Gemäß Artikel 83 durfte das örtliche Parlament erst fünf Jahre nach Inkrafttreten des Vertrages beim Völkerbund die endgültige Übergabe des Gebiets an Griechenland beantragen¹⁵⁾.

Die Landung der griechischen Truppen in Smyrna war offiziell als alliierter Mandatsauftrag ausgewiesen. Im Lichte des Vertrages von Sèvres jedoch könnte die militärische Aktion durchaus auch als Präludium einer späteren Annexion verstanden werden. Denn die Eingliederung Smyrnas samt Hinterland gemäß der von Artikel 83 des Vertrages vorgeschriebenen Prozedur mußte den Griechen

Dämmerung des Orients. Bilder vom Ende des Osmanischen Reiches]. Athen 1992, 10 plastisch zum Ausdruck: „Ich gestehe, daß, sobald mich meine Forschungen auf ein Buch mit dem Titel ‚Greek Atrocities‘ brachten, ich dessen Auswertung oder die Überprüfung seiner Glaubwürdigkeit vermieden habe; es wäre natürlicher, wenn ein türkischer Historiker diese Aufgabe übernehmen würde [...] Ich gestehe auch, daß ich angesichts der so umfangreichen anti-griechischen Literatur, die ich zu bewältigen hatte, mich erleichtert fühlte, sobald ich einen philhellenischen Text lesen konnte.“

¹⁴⁾ Als ‚fünf Meere‘ sind das Ionische Meer, die Ägäis, das Marmara-Meer, das Schwarze Meer und das Mittelmeer gemeint. Als ‚zwei Kontinente‘ Europa und Asien.

¹⁵⁾ Major Peace Treaties of Modern History 1648–1967. Einl. Arnold Toynbee. Hg. Fred L. Israel, Komm. Emanuel Chill. New York u. a. 1967, 2080 ff. Auch: wie Anm. 8, 209.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

so gut wie gesichert erscheinen; es wäre für sie in der Tat nicht schwer gewesen, für das Ziel der Eingliederung die Mehrheit im örtlichen Parlament zu erringen. In Smyrna selbst überwog ohnehin der griechische Bevölkerungsteil, der auch den Charakter der Stadt maßgeblich prägte¹⁶). Wie Charles Vellay 1919 schrieb: „... s'il y a dans toute l'Asie Mineure une ville dont il soit impossible de mettre en doute le caractère hellénique, et qui, à travers toutes les vicissitudes des temps ait su garder intactes ses traditions nationales, c'est incontestablement Smyrne, qui, avec sa couronne de villes grecques, depuis Cydonie jusqu'à Ephèse, représente, en face de l'Égée, le premier berceau de la civilisation hellénique“¹⁷).

Die ‚Megali Idea‘ und die ‚zivilisatorische Mission‘ Griechenlands im Orient

Die griechischen Ambitionen auf Kleinasien waren zweifellos Ausgeburt der ‚Megali Idea‘, deren Durchsetzung nach den Balkankriegen (1912–1913) nun zum zweiten Mal gewaltsam versucht wurde. Das Aufkommen der Ideologie der ‚Megali Idea‘ fällt bekanntlich mit der Gründung des griechischen Staates zusammen. Geprägt wurde sie vom Ministerpräsidenten Ioannis Kolletis, der im Jahr 1844 während einer Rede vor der Nationalversammlung den Terminus einführte. Nach Kolletis besaß die ‚Megali Idea‘ drei wichtige Aspekte: den Wunsch nach staatlicher Einheit des Griechentums, die Verwirklichung der staatlichen Einheit des Griechentums und die zivilisatorische Mission des Griechentums.

Im zwanzigsten Jahrhundert wurde die ‚Megali Idea‘ zum Synonym der Außenpolitik Eleftherios Venizelos'. Nach den Erfolgen in den Balkankriegen glaubte man, daß die Aussichten auf ihre Verwirklichung greifbar nahe gerückt seien. Zur Zeit des Vertrags von Sèvres erhielt die ‚Megali Idea‘ die kurze Formel vom ‚Griechenland der fünf Meere und zwei Kontinente‘; gleichwohl vermochte das offizielle Griechenland niemals die mit der ‚Megali Idea‘ verknüpften territorialen Ansprüche eindeutig und genau zu definieren. Die einschlägigen Forderungen wurden stets nach den jeweils konkreten Bedingungen festgelegt, und zwar nach dem Kriterium der erwarteten Erfolgchancen. In der ‚Megali Idea‘ vermischten sich irredentistische und expansionistische Absichten, und es fällt schwer, diese beiden Aspekte klar auseinanderzuhalten.

Mit Venizelos erhielt aber auch der ‚zivilisatorische‘ Aspekt der ‚Megali Idea‘ eine außergewöhnliche Aktualität und programmatischen Charakter. Die ‚zivilisatorische Mission‘ war zweifellos ein Vorhaben mit aufklärerischen Zielen. Angesichts der besonderen Rolle aber, die zu ihrer Durchsetzung die Griechen als

¹⁶) Einen Überblick dazu liefert: Fanis N. Kleanthis, wie Anm. 10.

¹⁷) Charles Vellay, *Smyrne ville grecque*. Paris 1919, 24. Zu Smyrna siehe auch: Marjorie Housepian (wie Anm. 11) sowie G. Deschamps, *Στους Δρόμους της Μικρασίας*. *Οδοιπορικό 1890* [Auf den Wegen Kleinasiens. Reisebericht 1890]. Hg. G. Troufakos, Einl. u. Komm. G. Giannakopoulos. Athen o.J. (1990) und Charles De Scherzer, *Σμύρνη* [Smyrna]. Athen 1995.

das vermeintlich ‚auserwählte Volk‘ für sich in Anspruch nahmen, waren diese Ziele in unmißverständlicher Weise nationalistisch gefärbt. Die auch von Venizelos adoptierte und heraufbeschworene Formel der ‚zivilisatorischen Mission‘ der Griechen im Orient, in deren Dienst die Gründung der Universität Smyrna stand, zielte auf die ideologische Begleitung einer Unternehmung ab, die als diplomatische Offensive begonnen hatte und als offene kriegerische Auseinandersetzung fortgesetzt wurde. Schon in der Zeit vor den Balkankriegen, durch welche sich dann das geographische Territorium und die Bevölkerung Griechenlands fast verdoppelten, hatte Venizelos das Dogma der ‚zivilisatorischen Mission‘ bemüht. In einem im Jahr 1908 nach der jungtürkischen Revolution verfaßten Text erwähnte er: „Da nun das Griechentum niemals eine Eroberungs-, sondern eine zivilisatorische Macht gewesen ist, hat es sofort gespürt, daß die Festigung der Verfassungsordnung in der Türkei eine Verwirklichung der Großen Idee bedeutete, natürlich eines anderen, viel gemäßigeren Typus, den aber das griechische Bewußtsein akzeptierte, da der ungleich größere Teil des in der Türkei lebenden Griechentums auf diese Weise in die Lage versetzt wurde, unter den Bedingungen eines freien verfassungsmäßigen Staatswesens in gleichem Maße seine zivilisatorische Aufgabe zu erfüllen, mit dem nicht zu überschätzenden Vorteil der äußeren Sicherheit, die ihm die Wiedergeburt des erweiterten Osmanischen Reiches garantiert“¹⁸).

Eine andere Aussage von Venizelos im Jahr 1910 enthielt eine ähnliche Formulierung zu diesem Thema: „I steadfastly believe that ... the material and moral resources of the Nation are enough, in the hands of committed workers for revival, to re-create a Greece worthy of the demands of present day civilisation, able to inspire the respect of the civilised world and to assume an honoured place in the family of civilised peoples, able finally, once it has become morally and materially strong, to contribute to the assurance of peace throughout the [Near] East under conditions assuring progress and prosperity to all the peoples of the East“¹⁹).

Venizelos konnte hinsichtlich dieser Überzeugungen, in deren Mittelpunkt die ‚zivilisatorische Mission‘ der Griechen im Orient stand, auf eine lange Tradition zurückblicken. Einige Beispiele mögen dies erhellen.

Bereits im Jahr 1835 sprach der Staatsrat Georg Ludwig von Maurer, der der dreiköpfigen Regentenschaft im jungen Königreich Griechenland als Verantwortlicher für Bildungswesen und Justiz angehörte, von der Notwendigkeit der Gründung einer Universität auf griechischem Boden, „weil die Bestimmung Griechenlands darin besteht, eines Tages die Fackel mit dem Licht der europäischen Zivilisation nach Asien und noch ferner weg weiterzureichen; darin wird

¹⁸) K. Svolopoulos, Τα Όρια της Διαβalkanικής Συνεργασίας πριν από τους Βαλκανικούς Πολέμους [Die Grenzen der interbalkanischen Zusammenarbeit vor den Balkankriegen]. In: Η Ελλάδα των Βαλκανικών Πολέμων. 1910–1914 [Das Griechenland der Balkankriege. 1910–1914]. Athen 1993, 22.

¹⁹) Richard Clogg, A Concise History of Greece. Cambridge u. a. 1994, 79.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

es von seiner privilegierten geographischen Lage und vom geistigen Scharfsinn seiner Bewohner bestärkt. Genauso wie es einst die Quelle der Kultur für Europa war, das ihm jetzt diese Bildung dankbar zurückgibt, muß es [Griechenland] auch – gemäß der ewigen Gesetze des Austausches – an Asien, Ägypten und an andere Länder des Orients jene Dinge zurückzugeben, die es von ihnen vor Jahrtausenden erhielt²⁰⁾. In seiner Rede im Jahr 1837 stellte der erste Rektor der Universität Athen, der Historiker Konstantinos D. Skhinas, die Gründung eines einheitlichen griechischen Staates als die erste große Errungenschaft des Griechentums dar und nannte gleich an zweiter Stelle der Erfolgsliste die Gründung der Universität: „indem sie [die Universität] sich zwischen dem Okzident und dem Orient befindet, ist sie berufen aus ersterem die Samen der Weisheit zu nehmen, und nachdem sie diese selbst fruchtbar weiterentwickelt hat, sie dem benachbarten Orient in jungem und ertragsreichem Zustand zu überreichen“²¹⁾. 1844 verkündete der Ministerpräsident Kolletis, daß die Bestimmung des wiedergeborenen Griechenlands die Erleuchtung des Orients sei²²⁾. Der Dichter und Journalist Panagiotis Soutsos erweiterte 1846 die Aussage von Kolletis, indem er bemerkte: „Griechenland ist eine helle Leuchte zwischen Orient und Okzident, die Gott abwechselnd für die Erleuchtung Europas oder Asiens anzündet“²³⁾. Nikolaos I. Saripolos, Professor für Verfassungsrecht und Referent der Verfassung von 1844, welche die konstitutionelle Monarchie einführte, definierte 1849 als Aufgabe Griechenlands die „uneigennützigte Sorge nicht nur für den eigenen, sondern auch für den Fortschritt anderer Nationen“. 1865 nahm er die Losung von Kolletis wieder auf und schrieb, daß Griechenland „berufen ist, den Orient zu zivilisieren“²⁴⁾. 1854 hielt der Historiker Konstantinos Paparrigopoulos fest, daß das Griechentum „seine zwei großen historischen Aufträge“ erfüllt habe, und fügte hinzu, daß es „vielleicht aufgerufen sein wird, einen dritten zu erfüllen“²⁵⁾. Paparrigopoulos, dessen großangelegte, vielbändige Geschichte des griechischen Volkes in den Jahren 1860–1876 erschien, stellte die griechische Geschichte als eine kontinuierliche Entwicklung dar, die aus drei Etappen bestand: die griechische Antike, das byzantinische Mittelalter und das moderne Griechenland. Das moderne Griechenland sollte seiner Aussage von 1854 zufolge im Nahen Osten und im Mittelmeerraum die Ausstrahlung der beiden früheren Höhepunkte hellenischer Zivilisation erlangen: Dies wäre sozusagen der „dritte“ große historische Auftrag des Griechentums.

²⁰⁾ Κ. Dimaras, Η ιδεολογική υποδομή του νέου ελληνικού κράτους – Η κληρονομιά των περασμένων, οι νέες πραγματικότητες, οι νέες ανάγκες [Das ideologische Fundament des neuen griechischen Staates. Das Erbe des Vergangenen, die neuen Wirklichkeiten, die neuen Bedürfnisse], in: Ιστορία του Ελληνικού Έθνους, Τόμος ΙΓ' [Geschichte der Griechischen Nation, Band 13]. Athen 1977, 455–484, hier 464.

²¹⁾ Wie Anm. 20, 464.

²²⁾ Wie Anm. 21.

²³⁾ Wie Anm. 21.

²⁴⁾ Wie Anm. 20, 478.

²⁵⁾ Wie Anm. 24.

Auch die Idee des ‚auserwählten Volkes‘ spielte seit jeher bei der national inspirierten Rhetorik eine wichtige Rolle. Die Überlegenheit der Griechen, ihr Genie, wurde noch vor dem Ausbruch des Freiheitskampfes verschiedentlich gepriesen. Der griechische Aufklärer, Benjamin aus Lesbos, behauptete 1820, daß „die Griechen weder früher noch jetzt den Gesetzen der Natur unterworfen“ seien²⁶). Konstantinos Oikonomos, nach 1814 Scholarch des philologischen Gymnasiums von Smyrna und 1819 vom Patriarchen Grigorios V. zum ‚Generalprediger der großen Kirche und aller orthodoxen Kirchen des griechischen Geschlechts‘ ernannt²⁷), äußerte sich 1828 in ähnlicher Weise und schlußfolgerte: „in Griechenland befindet sich alles“²⁸). S. Komnos, Aufsichtsrat der Athener Nationalbibliothek in den Jahren 1870–1875, stellte 1867 fest: „Die Universität, die im ganzen Orient unsere Sprache, unsere Ideen und unsere Institutionen weiterträgt, besät sozusagen den Orient mit Griechenland [...] und bereitet dadurch die politische Vereinigung der verstreuten Mitglieder der großen griechischen Familie“²⁹).

Aber auch Franzosen und Engländer waren nicht weniger von der ‚zivilisatorischen Mission‘ der Griechen überzeugt: „Ich würde aber wenigstens die Wohltaten erwähnen wollen, welche ich dem Orient schulde, dem wir entstammen, und von wo aus die griechische Wissenschaft und die christliche Vernunft die Welt erleuchteten, um sie zu regieren und zu trösten“, schrieb Deschamps in dem Bericht seiner Reise in Kleinasien 1890³⁰). „Some critics have been led to talk of the widespread education of Greece as an ‚impediment in the way of progress‘. Yet the very plethora of scholars and professional men indicates the fitness of the Greeks to undertake a civilising role in the East and establishes on their behalf a strong claim for the extension of their influence and authority“, so Lewis Sergeant 1897³¹). „Wherever trade, industry and civilisation have attained a certain degree of development in Eastern countries, the honour of the fact belongs to the Greeks“, stellte François Lenormant fest³²). Der britische Premier Lloyd George äußerte sich über die territorialen Ansprüche Venizelos‘ in Ostthrakien während der Friedensverhandlungen und brachte die Hoffnung auf die zivilisatorische Wirkung der griechischen Präsenz in der Region zum Ausdruck: „Wenn diese Gebiete Griechenland gegeben werden, würden sie unter einem fortschrittlichen und fleißigen Volk aufblühen und zur Ausbreitung der Zivilisation beitragen“³³). Jean Gout, Mitglied der französischen Delegation bei den Friedensverhandlungen, äußerte sich gegen die

²⁶) Wie Anm. 20, 477.

²⁷) Sp. B. Markezinis, Πολιτική Ἱστορία τῆς νεωτέρας Ἑλλάδος [Politische Geschichte des neueren Griechenlands]. Bd. 1, Athen 1966, 254.

²⁸) Wie Anm. 26.

²⁹) Wie Anm. 21.

³⁰) G. Deschamps, wie Anm. 17, 324.

³¹) Lewis Sergeant, *Greece in the Nineteenth Century – A Record of Hellenic Emancipation and Progress: 1821–1897*. London 1897, 351.

³²) François Lenormant. *La Grèce et les Iles Ioniennes*, 5. Zit. nach: wie Anm. 31, 359.

³³) Wie Anm. 9, 220.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

amerikanische Ansicht, daß im Falle eines amerikanischen Mandats in Kleinasien die dortigen Griechen keinen Grund zur Vereinigung mit Griechenland haben würden. Er schlug stattdessen vor, alle Gebiete, in denen genug Griechen wohnen, „um eine natürliche Entwicklung der Zivilisation zu gewährleisten“, der moslemischen Herrschaft zu entziehen³⁴).

In der englischen Historiographie wird zum Teil heute noch die Auffassung vertreten, daß die ‚Megali Idea‘ in der Zeit Venizelos’ kein illusionäres Produkt griechischer nationaler Überhitzung, sondern ein durchaus realisierbares Projekt war. „Following the death of Trikoupis and the defeat of 1897“ – schreibt etwa der britische Historiker Richard Clogg – „the politics of the kingdom relapsed into their old malaise. Once again widespread disillusion set in at the jobbery and demagoguery of traditional politics. Remarkably, however, within fifteen years of humiliating defeat at the hands of the Turks, Greece was to emerge as the up-and-coming power in the eastern Mediterranean. Her aspirations for the realisation of the ‚Great Idea‘ and her self-proclaimed civilising mission in the East were no longer to appear to lie in the realms of fantasy. This restoration of self-confidence after the traumas of defeat was to be the work of Eleftherios Venizelos, the most charismatic politician of the first half of the twentieth century“³⁵).

Das Projekt der Universität

Im September 1919 traf sich Venizelos am Rande der Friedensverhandlungen von Versailles mit Constantin Carathéodory in Paris. Thema der Unterredung zwischen den beiden Männern war die Notwendigkeit der Gründung einer Universität in Smyrna. Einige Wochen später, am 20. Oktober, erreichte Venizelos ein in französischer Sprache³⁶) verfaßtes Memorandum mit dem Titel: „Projet d’une nouvelle Université en Grèce, présenté au Gouvernement Hellénique par C. Carathéodory“³⁷).

³⁴) Wie Anm. 9, 189 f.

³⁵) Wie Anm. 19, 73.

³⁶) Das Memorandum wurde von Constantin Carathéodory auf französisch zum unmittelbaren Gebrauch von Venizelos bei den Friedensverhandlungen verfaßt. Constantin Carathéodory war zweisprachig aufgewachsen. Seine Muttersprache war Griechisch; Französisch kam gleichwertig hinzu, weil dies den Gepflogenheiten großbürgerlicher Familien entsprach, zumal im Falle Carathéodorys der Vater Diplomat war und daher im Französischen perfekt bewandert. Die Ausbildung Constantins bis zum Abschluß an der Ecole Militaire erfolgte in Brüssel natürlich in französischer Sprache.

³⁷) Καραθεοδωρή Κωνσταντίνος [Carathéodory Constantin], in: Μέγα Έλληνικόν Βιογραφικόν Λεξικόν. Βιομηχανική Έπιθεώρησις [Großes Griechisches Biographisches Lexikon. Industrierevue], Bd. V, Athen 1962. Alle Informationen über den Aufbau der Ionischen Universität in Smyrna befinden sich (wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt) im erwähnten Artikel 469–542, hier 484–489.

Carathéodory äußerte sich darin gegen die Konzentration des wissenschaftlichen Lebens in der Hauptstadt. Athen hielt nach seiner Meinung zu sehr an den Idealen des Klassizismus fest, die zwar im 19. Jahrhundert als Gegengewicht zum byzantinischen Erbe und zum kulturellen Nachwirken der Türkenherrschaft eine gewisse Berechtigung gehabt hatten, Griechenland jedoch von anderen wichtigen Interessen abhielten. Letztere erforderten eine Annäherung sowohl an den Orient als auch an die slawischen Nachbarn. Carathéodory sah Griechenland und die griechischen Gemeinden in anderen Ländern des Mittelmeerraumes – das Griechentum im weitesten Sinn – als Bindeglied zwischen Europa, Asien und Afrika an. Beeinflusst war er sicherlich von der Ideologie der ‚Megali Idea‘, mit der Vorstellung eines Griechenland – in dem slawische, türkische, jüdische, armenische und levantinische Minderheiten leben würden – als Vorposten oder verlängerter Arm Europas im Orient. Diese Vision bedeutete für ihn vorrangig die kulturelle Vermittlung einerseits ‚zwischen der slawischen und turkoarabischen Welt‘ – wie er es in seinem Memorandum ausdrückte –, und andererseits dem Westen. Als geradezu prädestiniert zur Übernahme einer solchen Aufgabe erschienen ihm die Griechen, die innerhalb der Grenzen des Osmanischen Reiches lebten –, einmal, weil sie bis dahin den Kontakt des griechischen Volkes mit der Kultur des Orients gepflegt hatten, und andererseits, weil sie in einem im wesentlichen feindlichen Umfeld die hauptsächlich vom Ökumenischen Patriarchat getragenen Traditionen des Griechentums hatten bewahren können.

Die ‚Megali Idea‘, zumal die Idee der ‚zivilisatorischen Mission‘ der Griechen im Orient, waren die Leitgedanken beim Projekt zur Gründung der neuen Universität. Auf deren Grundlage entwickelte Carathéodory auch seine Strategie zur territorialen Verteilung des nationalen Wissenschaftsangebots.

Die Universität Athen sollte ihren ausschließlich hellenischen Charakter beibehalten. Parallel dazu sollte aber die Entstehung von neuen Studien- und Bildungsinstitutionen auf dezentraler Basis die natürlichen Beziehungen Griechenlands zu ausnahmslos allen seinen Nachbarn wiederherstellen und fördern. Es ist nicht zufällig, daß C. Carathéodory als Leitwort der neuen Universität ‚EX ORIENTE LUX‘ wählte. An ihre Gründung knüpfte er große Träume. Ohne zunächst auf die Frage des konkreten Standortes einzugehen, äußerte er seine Absicht, die neue Universität zur modernsten und vollendetsten des Orients zu machen, welche das Licht der Wissenschaft und der Kunst weit ausstreuen würde. Zur Gründung dieser neuen Lehranstalten bedurfte es einer außerordentlichen Anstrengung, denn man stand vor der schweren Aufgabe, lokale Bedürfnisse mit nationalen Zielen zu verbinden, ganz zu schweigen vom Mangel an elementarer universitärer Infrastruktur in den fraglichen Orten.

In seinem Memorandum sah C. Carathéodory als unmittelbaren Zweck der Universität die Ausbildung von Spezialisten für die Landwirtschaft, das Ingenieurwesen und den Handel an, nämlich als wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Darüber hinaus schlug er die Einrichtung von Studiengängen für slawische, orientalische und westeuropäische Sprachen vor. Damit verbunden sollte das Studium klassischer wie auch auf die Kultur

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

des Orients ausgerichteter geisteswissenschaftlicher Fächer und das Studium der Rechte sein. Schließlich sollte den ortsansässigen Minderheiten die Möglichkeit der Annäherung an die griechische Kultur geboten werden. Für eine nächste Phase wurde die Gründung einer medizinischen Fakultät und einer Fakultät für islamisches Recht in Aussicht gestellt. Folgerichtig schlug Carathéodory die Gründung von vier Fakultäten vor: für Ingenieurwesen, Landwirtschaft, Handel und für orientalische Völkerkunde.

Eine eventuelle Verteilung der Fakultäten auf verschiedene Standorte innerhalb des Königreichs beurteilte Carathéodory als ungünstig. Sowohl finanziell als auch im Hinblick auf die Erleichterung des wissenschaftlichen Austausches und die Effektivierung der Forschung durch Konzentration bot ein einziger Standort erhebliche Vorteile. Zur Begründung der vorgeschlagenen Verbindung in einer einzigen Institution von angewandten und Geisteswissenschaften machte Carathéodory einen ausführlichen Exkurs in die Geschichte der europäischen Universitäten. Im Gegensatz zu den traditionsreichen, aber auch zu den jüngeren französischen und deutschen Universitäten besaßen für ihn die englischen und amerikanischen, die sich gerade durch die anvisierte Verbindung der unterschiedlichen Fachrichtungen auszeichneten, modellhaften Charakter.

Erst danach äußerte sich Carathéodory zur Frage des Standorts der neuen Universität. Smyrna, Thessaloniki oder eine der Inseln nahe der asiatischen Küste kämen dafür in Frage. Für Smyrna sprachen sein griechischer Charakter, die Nachbarschaft zum moslemischen Asien, womit es sich als idealer Sitz der Fakultät für orientalische Völkerkunde empfahl, seine Funktion als Zentrum eines ausgedehnten landwirtschaftlichen Gebiets und als größte Handelsstadt Kleinasiens und die Aussichten, sich zu einem Industriezentrum zu entwickeln; schließlich der Bestand an zahlreichen Gebäuden zur Unterbringung der Universität. Für Thessaloniki sprachen vor allem die Nähe zu Westeuropa, bedingt durch seine Anbindung an das balkanische Eisenbahnnetz, und seine Einbettung in das wirtschaftlich wichtige Weizenanbaugebiet Makedoniens. Eine der großen, sich in der Nähe Kleinasiens befindenden Inseln (Carathéodory schwebte Chios vor) würde sich schließlich als friedlicher, von politischen Leiden weitgehend unberührter Standort eignen. Allerdings wäre sie verkehrstechnisch und infrastrukturell weniger günstig.

Zusammen mit diesen Überlegungen wies Carathéodory auf die Notwendigkeit der baldmöglichsten Gründung einer griechischen Universität in Konstantinopel hin. Konstantinopel, das – nach einer Formulierung von Kolletis – „die große Hauptstadt, die Polis, der Traum und die Hoffnung aller Griechen“ war³⁸), befand sich natürlich außerhalb des Königreichs. Aus den Ausführungen Carathéodorys läßt sich nicht ermitteln, unter welchem politischen Status er sich Konstantinopel als Aufnahmeort der griechischen Universität dachte. Venizelos allerdings erhoffte sich Konstantinopel als Trophäe des kleinasiatischen Zu-

³⁸) Wie Anm. 27, 208.

ges³⁹). Unter diesen Vorzeichen zog auch dieser eine Universitätsgründung am Goldenen Horn in Erwägung. Bereits Anfang des Jahres 1919 hatte er seinen treuen Freund Evangelos Meligounakis insgeheim nach Konstantinopel geschickt, um eine Militärkaserne zu besichtigen, welche er als zukünftiges Universitätsgebäude vorbestimmt hatte⁴⁰).

In seinem Memorandum machte C. Carathéodory ausführliche Angaben über die Zusammensetzung des Lehrpersonals und den Fahrplan zu dessen Rekrutierung. Seine Empfehlungen sahen zunächst ein flexibles mehrstufiges System vor, bestehend aus einer geringen Anzahl ordentlicher Professoren, aus Assistenzprofessoren und Lehrbeauftragten mit befristeten Verträgen. Hinzu kämen einige Persönlichkeiten, die zwecks Aufbau von Laboratorien für eine Periode von 2–3 Jahren aus dem Ausland geholt werden sollten.

Die Lehrprogramme sollten sich nach Meinung Carathéodorys am Vorbild entsprechender Lehranstalten des Auslandes ausrichten, allerdings unter Berücksichtigung der lokalen Bedingungen. Nach Aneignung eines soliden theoretischen Wissens sollte sich jeder Student entsprechend den individuellen Neigungen in einer bestimmten Richtung spezialisieren; die praktische Lehre auf dem Acker, in der Werkstatt und im Labor sollte nicht vernachlässigt werden. Entsprechend den gewährten Abschlüssen würde die Studiendauer variieren. Auch Quereinsteigern sollte die Möglichkeit zum Studium geboten werden, so z.B. Landwirten, die eine Elementarlehre absolvieren könnten. Studienbewerber sollten die griechische Sprache beherrschen und erst nach einer Aufnahmeprüfung zugelassen werden. Zwischenprüfungen während des Studiums sollten – anders als in Deutschland – nach einem strengen Programm in den Pflicht- und Wahlfächern durchgeführt werden.

Im weiteren legte Carathéodory seine Ideen über die Errichtung einer anspruchsvollen Bibliothek dar, sowie über die Organisation von wissenschaftlichen Laboratorien für Physik, Chemie, Maschinenbau und Elektrotechnik, welche eine Ausstattung höchsten Standards bekommen sollten. Ein stufenweiser Aufbau sollte die Möglichkeit zukünftiger Erweiterungen zulassen.

Das Konzept der neuen Universität lag damit vor. Was es noch zu klären gab, war die Standortfrage. Die endgültige Entscheidung darüber war aber Aufgabe der Politik. Und hier meldete sich wieder Venizelos.

³⁹) Stefanos Stefanou, Βενιζέλος – Όπως τον έζησα από κοντά [Venizelos – Wie ich ihn erlebt habe]. Athen 1975, 161. Stefanou, der Sekretär von Venizelos war, berichtet über eine Episode, welche sich zwischen König Alexander und Venizelos ereignete. Der König fragte den Ministerpräsidenten, ob er sich vor einem griechischen Feldzug in Kleinasien nicht fürchte. Venizelos gab zwei Gründe an, warum er dies nicht tat: Konstantinopel würde die Trophäe des Zugs sein; der Zug würde die britische Unterstützung haben.

⁴⁰) Jannis G. Kalogerakis, Η γνωριμία στα Χανιά και η συνεργασία του Ελευθερίου Βενιζέλου με τον Κωνσταντίνο Καραθεοδωρή [Die Bekanntschaft in Chania und die Kooperation zwischen Eleftherios Venizelos und Constantin Carathéodory], *Ellotia* [Jahrbuch der Stadtverwaltung von Chania] 5 (1996), 49–74, hier 63.

Auf dem Wege zur Gründung der Universität in Smyrna

Das Gesetz 2251 vom 14. Juli 1920, ‚die Gründung und den Betrieb der Griechischen Universität in Smyrna betreffend‘, wurde in der Regierungszeitung 1920 A, II, S. 1347 veröffentlicht⁴¹). Die praktischen Maßnahmen, die zur Gründung führen sollten, wurden bei einer Unterredung besprochen, die Venizelos im August 1920 auf einem Kriegsschiff im Hafen von Smyrna mit dem Hochkommissar Smyrnas, Aristidis Stergiadis, und Carathéodory führte. Der griechische Ministerpräsident wollte aus Rücksicht auf die türkische Bevölkerung und die Alliierten in Smyrna nicht an Land gehen.

Aristidis Stergiadis (1861–1950), ein in Paris studierter Jurist aus Iraklion/Kreta, wurde von Venizelos nach Smyrna geschickt und übernahm sein Amt am Tag seiner Ankunft, am 21. Mai 1919. Bis dahin war er Generalgouverneur von Epirus (1917–1919) und hatte den Ruf eines integren und pflichtbewußten Mannes. In der Vergangenheit hatte er mehrmals mit Venizelos an der Vorbereitung von Gesetzesvorlagen zusammengearbeitet. Er hatte zudem als Sachverständiger der Regierung der Liberalen bei der Festlegung der Bestimmungen des Athener Abkommens von 1913⁴²), die die Angelegenheiten der Muslime regelten, gedient. Stergiadis wurde zunächst als juristischer Berater des Generalstabs der Besatzungsmacht eingesetzt, aber sehr bald zum Hochkommissar Smyrnas ernannt und dadurch mit Machtbefugnissen in Ionien ausgestattet, die denjenigen eines absoluten Monarchen vergleichbar waren. Ihm oblag die Entscheidungsgewalt über jede politische oder wirtschaftliche und – bis Januar 1920 – auch über jede militärische Frage⁴³). Das Hochkommissariat hatte aber weitere wichtige Aufgaben, so die verdeckte Überwachung der in der Region wirkenden osmanischen Behörden (türkische Polizei, türkische Gerichte etc.) bis zur Übernahme der ganzen Verwaltung durch die Griechen nach Inkrafttreten des Friedensver-

⁴¹) Michael Llewellyn Smith, *Ionian Vision – Greece in Asia Minor 1919–1922*. London 1973, 353.

⁴²) Gemeint ist das Friedensabkommen zwischen dem Sultan und dem König Griechenlands, unterschrieben in Athen am 14. November 1913. Es betraf die Rechte der osmanischen Bewohner der nach den Balkankriegen an Griechenland abgetretenen Gebiete. In Artikel XI. wird ausgeführt: „The life, property, honor, religion, and customs of those inhabitants of the territories ceded to Greece who shall remain under the Greek dominion shall be scrupulously respected. They shall enjoy in full the same civil and political rights as native Greek subjects. The free and public practice of their religion shall be assured to Mussulmans. The name of his Imperial Majesty the Sultan, as caliph, shall continue to be pronounced in the public prayers of the Mussulmans ...“ (Wie Anm. 15, 1043 f.).

⁴³) Spärliche Informationen über Stergiadis enthalten griechische allgemeine Geschichten, die sich auf die Zeit beziehen. Auch in: George Horton, *Report on Turkey*. USA Consular Documents published by the Journalists' Union of the Athens Daily Newspapers. Athens 1985; Arnold J. Toynbee, wie Anm. 13, und Michael Llewellyn Smith, wie Anm. 41.

trages und die Veranlassung aller notwendigen Vorbereitungen zum künftigen Anschluß Westkleinasiens an Griechenland.

Obwohl das Hochkommissariat im August 1920 (nach Sèvres) in ‚Griechische Verwaltung Smyrnas‘ umbenannt wurde, wurde Stergiadis bis zur kleinasiatischen Katastrophe als Hochkommissar angeredet oder erwähnt. Die ‚Griechische Verwaltung Smyrnas‘ übernahm die Verwaltungsorganisation sowohl der Sèvres-Zone (‚Verwaltete Zone‘) als auch des ‚militärisch besetzten Landes‘⁴⁴). Der Hochkommissar erhielt von da an den Status eines Ministers der griechischen Regierung und wurde mit der Vertretung Griechenlands in Kleinasien beauftragt.

Die ‚griechische Verwaltung Smyrnas‘ konnte ein umfangreiches karitatives Werk vorweisen und hatte vieles für die Gesundheit und Erziehung aller Bevölkerungsteile getan. Der amerikanische Konsul in Smyrna, George Horton, stellte in seinem ‚Report on Turkey‘ fest: „Greek politics are corrupt and vicious, but the Greek is capable of civilization along modern lines; he builds hospitals, universities, founds steamship lines, introduces modern agriculture and, given liberty, he develops“⁴⁵). Er fügte dem hinzu: „The regime of the Greeks in Asia Minor was the only civilized and beneficent regime which that country has seen since historic times“⁴⁶). Michael Llewellyn Smith äußert sich mit Zustimmung zur Arbeit von Stergiadis: „To the qualities of industry, personal force, long experience of Muslim affairs and impartiality between Muslim and Christian (in so far as that was possible for a Greek) Stergiadis added, in the early period of the occupation, a positive vision of Greco-Muslim cooperation, and of a Greek cultural and social renaissance.“ Die Gründung der Universität kommt im Anschluß daran zur Sprache: „His [Stergiadis’] dearest project was the ‚Ionian University‘ of Smyrna, which Professor K. Karatheodoris, an enlightened professor of mathematics at Göttingen University, came to Smyrna to direct. More than once he was heard to claim that Greece in Asia Minor could create the ‚third or fourth Hellenic civilization‘“⁴⁷). Carathéodory selbst wurde von dem mit ihm befreundeten A. Toynbee als „a Westerner abroad – constructive, broad-minded, humane, and out of water“ bezeichnet⁴⁸).

Mitte September 1920 wurde von Stergiadis der Dozent für Pharmakologie an der Universität Berlin, Georgios Ioakimoglou⁴⁹), berufen, um Carathéodory bei

⁴⁴) Georgios Theodorou, *Η άλλη όψη της μικρασιατικής εμπειρίας* [Die Kehrseite der kleinasiatischen Erfahrung]. Diss. Thessaloniki 1991, 95. Die Dissertation basiert auf den Archiven des griechischen Hochkommissariats Smyrna, des griechischen Hochkommissariats Konstantinopel und der Zentralverwaltung des Außenministeriums Griechenlands.

⁴⁵) George Horton, wie Anm. 43, 22 f.

⁴⁶) Wie Anm. 45, 17.

⁴⁷) Michael Llewellyn Smith, wie Anm. 41, 94.

⁴⁸) A. Toynbee, wie Anm. 13, 166.

⁴⁹) Georgios Ioakimoglou wurde im Jahr 1887 im Sandschak von Smyrna geboren, absolvierte die älteste Privatschule von Smyrna und die renommierte ‚Evangelische Schule‘, studierte anschließend Medizin in Berlin. Im Jahr 1911 kehrte er als Dr. med. nach Smyrna zurück, betätigte sich als Arzt und wandte als erster die Behandlung

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

der Organisation der Universität zu assistieren und das Ordinariat für Hygiene und Mikrobiologie zu übernehmen. Seine Einstellung als Professor für Mikrobiologie würde ab 1. 1. 1921 für die Dauer von fünf Jahren erfolgen. Kurz vor seiner Berufung hatte Ioakimoglou ein Treffen mit Carathéodory und Venizelos in des letzteren Wohnung in Athen. Venizelos sprach zu den beiden mit Begeisterung über die ‚zivilisatorische Mission‘, welche sie in Kleinasien zu erfüllen hatten. In Smyrna versprach Stergiadis seine Unterstützung, und die ‚Griechische Verwaltung‘ übernahm in der Tat die Gründungs-, Organisations- und Betriebskosten der neuen Universität und stellte ihr ein großes halbvollendetes Gebäude innerhalb eines ausgedehnten Geländes auf dem Hügel Bahri Baba am Eingang der Stadt zur Verfügung.

Am 9. November 1920 schloß Carathéodory mit Stergiadis einen Arbeitsvertrag, mit dem er rückwirkend ab 15. Juli des Jahres zum Organisator der Ionischen Universität und zum Ordinarius für Mathematik ernannt wurde; einen Tag später wurde er in seiner Position eingestellt.

Am 14. November 1920 verlor Venizelos die Parlamentswahlen. Doch trotz der Entlassungen und Versetzungen ihrer politischen Gegner, welche die neue royalistische Regierung breitflächig vornahm, blieb Carathéodory in Smyrna weiterhin am Ruder. Dasselbe traf auf Stergiadis zu, dessen Rücktritt vom Posten des Hochkommissars von der neuen Regierung nicht angenommen wurde. Seine Beibehaltung im Amt bestätigte die Kontinuität der griechischen Politik in Kleinasien. Es ist wahrscheinlich Stergiadis' Verdienst, die Ersetzung oder Versetzung vieler Beamten der ‚Griechischen Verwaltung‘ verhindert zu haben, und daß Carathéodorys Werk in Smyrna vorerst nicht abgebrochen wurde.

Der Erlaß des Hochkommissars zur Gründung der Ionischen Universität

So konnte im Dezember 1920 der Erlaß des Hochkommissars von Smyrna zur Gründung der Ionischen Universität veröffentlicht werden⁵⁰). Dieser entsprach den Vorstellungen, welche Carathéodory mit seinem Memorandum unterbreitet hatte.

von an Syphilis leidenden Patienten mit dem Präparat Salvarsan an. Im April 1913 wurde er als Assistent im Pharmakologischen Labor der Universität Berlin eingestellt und befaßte sich dort mit dem Aufspüren von Giften in Vergiftungsfällen. 1918 wurde er Dozent für Pharmakologie und 1923 außerordentlicher Professor für Experimentelle Pharmakologie und Leiter des Labors für Experimentelle Pharmakologie ebenda. 1928 bekam er den Lehrstuhl für Pharmakologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Athen, was den Ausgangspunkt einer glänzenden Karriere im In- und Ausland markierte. Christos S. Solomonidis, *Σμυρναίοι Ἀκαδημαϊκοί: Ἰωακείμωγλου, Καλομοίρης, Σεφεριάδης* [Smyrnische Akademiker: Ioakimoglou, Kalomiris, Seferiadis]. Athen 1966, 15–50. Siehe auch: Christos S. Solomonidis, *Ἡ Παιδεία στὴ Σμύρνη* [Das Bildungswesen in Smyrna]. Athen 1962.

⁵⁰) Christos S. Solomonidis, *Ἡ Παιδεία στὴ Σμύρνη*. Wie Anm. 49, 388. Siehe auch: wie Anm. 37, 490.

Erste darin vorgesehene Fakultäten waren diejenigen für Landwirtschaft und Naturwissenschaften (zur Ausbildung von Ingenieuren, Maschineningenieuren, Architekten, Elektrotechnikern, Chemikern, Geologen, Botanologen, Zoologen und Landwirten), für Orientalische Sprachen und Kultur (zur Ausbildung von Lehrern für die höheren Schulen mit Studiengängen für Türkisch, Arabisch, Persisch, Armenisch und Alt- und Neuhebräisch), Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (u. a. zur Ausbildung im Verwaltungsrecht von künftigen Beamten) und für Handel und Bauleitung. Dazu kamen die höhere moslemische Lehranstalt für die Ausbildung von islamischen Rechtsgelehrten (Muftis) und geistlichen Richtern (Kadis), das Hygiene-Institut für die Bekämpfung ansteckender Krankheiten und schließlich die öffentliche Bibliothek.

Als Unterrichtssprache war Griechisch vorgesehen, in einigen Spezialfällen jedoch waren Türkisch oder andere Sprachen zugelassen.

Das Lehrpersonal würde aus ordentlichen und außerordentlichen Professoren bestehen, die Eingrenzung des jeweiligen Lehrgebiets sollte mit der Einstellung der Professoren erfolgen. Die Lehrfreiheit wurde ausdrücklich gewährleistet. Dienstgrade und Gehaltsstufen entsprachen denen der Professoren der Athener Universität. Für die Lehre außerhalb der Lehrverpflichtungen war ein Zuschlag vorgesehen. Die Universitätsprofessoren durften auch andere öffentliche Stellen bekleiden.

Zahl, Qualifikation und Einnahmen der Assistenten und Oberassistenten würden durch Sondererlasse bestimmt werden.

Als Student durfte sich jeder, unabhängig von Nationalität und Geschlecht, immatrikulieren, wenn er oder sie die durch besondere Regelung bestimmten Voraussetzungen erfüllte. Die Universität hatte das Recht, Gaststudenten aufzunehmen und Dokortitel, Diplome und Zeugnisse zu verleihen.

Die Aufgabe des Rektors der Universität bestand während der ersten fünf Jahre nach der Gründung im Aufbau der Verwaltungsbehörden, so z. B. des Rektorats, des Senats, des Dekanats, der Vorstände der Abteilungen und der Vorstände der Räte und Kommissionen. Zur Behandlung juristischer Probleme war die Stelle eines Gerichts- oder Verwaltungsbeamten als Rechtsberater vorgesehen. Die Zentralverwaltung der Universität würde dem Generalsekretär unterstellt werden.

Der Aufbau der Ionischen Universität

Mit raschen Schritten wurde an mehreren Einrichtungen der Universität gleichzeitig intensive Aufbauarbeit geleistet.

So entstand etwa das Hygiene-Institut, das in eine bakteriologische Abteilung und eine für Hygiene unterteilt wurde. Ausgestattet wurde es mit einer Bibliothek und technischem Gerät beachtlichen Umfangs und hoher Qualität. Ein Ziel des Instituts war die Überwachung der Sauberkeit der Straßen, der Wasserversorgung und Kanalisation. Besondere Aufgaben waren die Bekämpfung der Ma-

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

laria durch Trockenlegung von Sumpfgebieten, die Bekämpfung von Trachoma und Tuberkulose; die Herstellung von Impfstoffen gehörte dazu. Im Institut wurden kostenlose Untersuchungen durchgeführt. Hebammen, Krankenschwestern und Krankenpfleger und schließlich auch Ärzte des Gesundheitsamtes sollten dort ausgebildet werden können. Das Institut war verantwortlich für die Entwicklung spezifischer Fürsorgeprogramme für Säuglinge, Kleinkinder und Jugendliche. Außerdem wurde es mit der Organisierung eines Standesamtes beauftragt und dazu noch mit der Durchführung der Medizinstatistik und der Ausarbeitung einer Gesundheitsgesetzgebung für die verschiedenen Berufe⁵¹).

Der Universität angeschlossen waren Laboratorien, Landflächen für experimentellen Ackerbau in Smyrna und ein großes Landgut in Tepeköy für Forschung und Praxis der mechanisierten Landwirtschaft. Die Landwirtschaftliche Fakultät hatte ja die Aufgabe, Landbesitzern und Bauern praktischen Unterricht zu erteilen und sie zwecks Effektivierung des Ackerbaus und Bekämpfung der Krankheiten von Pflanzen und Tieren zu beraten. A. Toynbee, der im Jahr 1921 als Sonderkorrespondent des ‚Manchester Guardian‘ durch ganz Anatolien reiste, stellte beim Besuch des Landguts der Universität in Tepeköy beeindruckt fest: „In the director’s mind (and in the mind of Mr. Sterghiádhis who appointed him) the real importance of Tepé Keui is educational. By this example, the peasantry – Turks and Greeks alike – are to learn to exploit the agricultural riches of the Smyrna Zone. But the experiment of Tepé Keui is of more than local significance. For all Anatolia it may mark the turn of the tide. For nine centuries now, the nomadism introduced by the Turkish conquerors from Central Asia has been divorcing Anatolia from agriculture, and now, perhaps, the plough (reinforced by the motor-tractor) is going at last to recover the ground it has lost“⁵²).

Toynbee glaubte also, daß Tepeköy eine Signalwirkung für ganz Anatolien haben könnte. George Horton wiederum, der amerikanische Konsul in Smyrna, machte im Zusammenhang mit dem Landgut der Universität auf die dortige Verwendung modernen amerikanischen Geräts aufmerksam.

„A farm of thirty thousand acres situated at Tepe-keuy, used by the Greek administration for the study of motor-culture, was bought and made exclusive use of American motor-plows. As a result, students completing the course recommended to the landowners the use of American motor-plows“⁵³).

Am 14. Dezember 1920 wurde Carathéodorys früherer Student, der Mathematiker Nikolaos Kritikos⁵⁴), der damals als Rekrut des 31. Infanterie-Regiments in der Division von Kydonies (türk.: Ayvalik) diente, als Sekretär des Organisationsbüros der Ionischen Universität durch Beschluß von Stergiadis berufen. Wie

⁵¹) Wie Anm. 45, 76 f.

⁵²) Wie Anm. 48, 203.

⁵³) Wie Anm. 45, 78 f.

⁵⁴) Kritikos Nikolaos: Mathematikprofessor an der physikalisch-mathematischen Fakultät der Aristotelischen Universität von Thessaloniki und Mathematikprofessor an der TH Athen (Εθνικό Μετσόβιο Πολυτεχνείο).

er wurde auch der frühere Assistent des Leiters der Sternwarte von Athen, der Meteorologe Chr. Papanastassiou, der damals als Obergefreiter mit dem griechischen Heer in Kleinasien kämpfte, auf Drängen Carathéodorys abkommandiert und beim Aufbau der meteorologischen Station der Universität eingesetzt. Kritikos oblagen die Aufstellung der Geschäftsordnung der Universität und die Beaufsichtigung der Arbeiten zur Fertigstellung und Einrichtung des Universitätsgebäudes und zur Gestaltung seiner Umgebung. Auf Vorschlag Carathéodorys holte Stergiadis den renommierten Architekten Aristotelis Zachos⁵⁵⁾ aus Griechenland, der vor Ort das Bauprojekt leitete, welches im Sommer 1922 fertiggestellt wurde. Der Baukomplex wurde auf dem Gelände eines alten jüdischen Friedhofs errichtet, das vom türkischen Staat an die ‚Griechische Verwaltung Smyrnas‘ geriet. Er bestand aus 79 geräumigen und lichtdurchfluteten Unterrichtssälen, einem Auditorium mit 320 Plätzen und separaten Gebäuden für den Rektor und die Universitätsprofessoren. Die Vollendung des bestehenden Baus, die Anbauten und die neuen Gebäude hatten 110 000 türkische Lira gekostet.

Seine Tätigkeit als Rektor der Ionischen Universität beschrieb Carathéodory in einem Brief an seinen früheren Lehrer, den Mathematiker Felix Klein, am 11. März 1921, genau einen Tag nach Beginn des mißlungenen griechischen Angriffs zur Eroberung der Linie Eskischehir-Afyon Karahissar: „... Ich hätte Ihnen schon früher geschrieben, aber seit vielen Monaten bin ich auf den (sic!) Sprung nach Europa zu fahren, um für unsere Universität einiges zu kaufen, und auch einige Gelehrte hierher zu berufen, und ich hoffte, Ihnen alle meine Erlebnisse mündlich erzählen zu können. Durch die letzten politischen Ereignisse ist aber einerseits unsere Arbeit hier etwas verzögert worden und andererseits konnte ich nicht gut weg, weil unser Universitätsgebäude, das die letzte türkische Regierung als Internat gedacht hatte, und wir in halb fertigem Zustande vorfanden, großer Veränderungen bedurfte, die nicht in meiner Abwesenheit hätten gemacht werden können [...]. Das Land hier ist wundervoll und wir haben das Glück, an der Spitze der lokalen Regierung einen Mann zu besitzen, wie ich eigentlich noch keinen in meinem Leben getroffen habe. Er hat es verstanden, in wenigen Monaten die öffentliche Sicherheit in einem Maße herzustellen, wie man sie in Deutschland nicht besser hat ...“⁵⁶⁾

⁵⁵⁾ Aristotelis Zachos (1872–1939): Architekturstudien in München, Stuttgart und Karlsruhe. Er hatte jahrelang in Baden gearbeitet. 1913 übernahm er die Leitung der Stadtplanung von Thessaloniki. 1915–1917 Leiter der Technischen Dienste der Stadtverwaltung von Athen. Er übernahm die Restauration der Basilika von St. Dimitrios, die beim großen Feuer in Thessaloniki im Jahr 1917 starken Schaden erlitten hatte. Er hatte sich mit der Volksarchitektur beschäftigt und publizierte Studien über byzantinische Denkmäler; Christina Papadimitriou-Ziro, Ο αρχιτέκτων Αριστοτέλης Ζάχος 1872–1939 [Der Architekt Aristotelis Zachos]. [Publikation der TH Athen]. Athen 1988. Siehe auch: Nikolaos Cholevas, Aristotelis Zachos [griechisch], *Zygos* Nr. 25, März–April 1977, 56–63.

⁵⁶⁾ Brief an F. Klein. Archiv Klein. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen – Abteilung für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. F. Klein 8, 468 A.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

Einen 12wöchigen Aufenthalt in Europa beantragte Carathéodory in der Tat im Mai desselben Jahres. Grund seiner Reise waren die Organisation der Bibliothek, der Kauf einiger Apparate und Instrumente für das Physiklabor, das Einholen von Angeboten für das Mobiliar und die sonstige Ausstattung der jungen Institution und vor allem die Aufnahme von Kontakten mit renommierten Wissenschaftlern, die er nach Smyrna zu berufen beabsichtigte. Auf seiner Liste standen der Schweizer Physiker Paul Scherrer⁵⁷⁾ für die Organisation des Physiklabors, der griechische Physiker Phrixos Theodoridis⁵⁸⁾ aus Paris für den Physiklehrstuhl und der ebenfalls griechische Chemiker P. Kyropoulos⁵⁹⁾ aus Göttingen für die zukünftige Fakultät für Metallurgie. Es gelang ihm, Phrixos Theodoridis als Physikprofessor, P. Kyropoulos als Chemieprofessor und E. Paschkewitz als Maschinenbauer und für die Organisation der Physik- und Chemielaboratorien zu gewinnen. Die entsprechenden Einstellungsverträge wurden an Ort und Stelle unterschrieben. In Berlin wollte Carathéodory Ioakimoglou aufsuchen, um sich von ihm über Personalangelegenheiten des Labors für Mikrobiologie beraten zu lassen. Bei seinem Vorhaben war er erfolgreich. Für die Organisation der landwirtschaftlichen Fakultät konnte er zudem den Griechen Theologos Kessisoglou⁶⁰⁾, eine international anerkannte Kapazität auf dem Gebiet, gewinnen. Für die Ausstattung der Universität be-

⁵⁷⁾ Paul Scherrer: schweizerischer Physiker (St. Gallen 3. 2. 1890–25. 9. 1969 Zürich). Zusammen mit Debye, als letzterer sich während des Ersten Weltkrieges in Göttingen befand, entwickelte er die Debye-Scherrer-Methode (1917), um die Anordnung der Atome in einem Kristall durch Ausmessung der Beugung der Röntgenstrahlen am Kristallpulver festzustellen: Friedrich Hund, Die Geschichte der Göttinger Physik. Göttingen 1987, 58. „Paul Scherrer übersiedelte auf SS 1920 zusammen mit seinem Lehrer Debye nach Zürich und erhielt hier an der ETH seine erste (und einzige) Physikprofessur. Vorsteher des Physikalischen Laboratoriums wurde er erst ab 1927, nach dem Weggang von Debye. Bei seinem Rücktritt 1960 soll Professor Scherrer seine Dienstarchivalien haben vernichten lassen – so daß leider von ihm kein persönliches Dienst-Archiv existiert ...“ (schriftliche Mitteilung an die Verfasserin von Dr. Beat Glaus, Verantwortlicher für die Wissenschaftshistorischen Sammlungen der ETH-Bibliothek Zürich). Als Carathéodory die Absicht äußerte, Scherrer für einige Monate nach Smyrna einzuladen, war also dieser bereits Professor an der ETH.

⁵⁸⁾ Phrixos Theodoridis, Physikstudium an der ETH Zürich. Student von Pierre Weiss. Maschinenbauer und Elektrotechniker. Professor an der Technischen Hochschule von Athen. Lehrte 1950 in Harvard.

⁵⁹⁾ P. Kyropoulos, Assistent im Laboratorium des Physikochemikers Gustav Tammann. Tammann, seit 1903 Professor der Anorganischen Chemie an der Universität Göttingen und eine Berühmtheit auf dem Gebiet der Metallographie, dürfte Carathéodory aus seiner Göttinger Zeit gekannt haben. S. dazu Günther Meinhardt, Die Universität Göttingen. Ihre Entwicklung und Geschichte von 1734–1974. Göttingen 1977, 77.

⁶⁰⁾ Theologos Kessisoglou. Er stammte aus Kaisareia, absolvierte die belgische landwirtschaftliche Schule von Gembloux und leitete in der Folgezeit mehrere landwirtschaftliche Missionen nach Asien (China) und Lateinamerika (Uruguay und Kolumbien). Er hatte auf französisch und spanisch publiziert.

sorgte Carathéodory das Allerbeste. Bezeichnend dafür ist die Anfrage an den berühmten Wiener Möbelhersteller Thonet, den Entwurf zur Bestuhlung des Auditoriums der Ionischen Universität zu übernehmen. In Berlin bestellte er bei der Firma ‚Zelder und Platen‘ die Bestuhlung der Hörsäle und das Mobiliar der Zeichensäle; doch die Entscheidung über das Mobiliar des Lesesaals der Bibliothek verlegte er auf einen späteren Zeitpunkt. Er nahm mit der Firma ‚Siemens und Halske‘ Kontakt auf, um Angebote für die zentrale Beleuchtungsstation der Universität und die Errichtung der Physik- und Chemielaboratorien zu holen. In Berlin konnte er zudem mit der Hilfe von Kessisoglou botanische Modelle und Lehrhilfsmittel zu günstigsten Preisen erwerben.

Unbürokratisch, flexibel, rasch und außerordentlich geschickt erledigte Carathéodory seine Arbeit. Dabei hatte er natürlich völlige Handlungsfreiheit, begleitet vom Vertrauen des Hochkommissars Stergiadis und von dessen uneingeschränkter finanzieller Unterstützung. Carathéodory beantragte die Genehmigung seiner Vorhaben und bekam sie stets von Stergiadis auf telegraphischem Wege in den griechischen Botschaften der europäischen Hauptstädte.

Ein besonderes Anliegen von Carathéodory war der Aufbau der Universitätsbibliothek, die er als Rückgrat der Institution betrachtete, und die im ganzen Orient nicht ihresgleichen haben sollte. Nach seinem Vorschlag genehmigte das Hochkommissariat am 11. Mai 1921 die Ausgabe von 18 000 Schweizer Franken für den Kauf der Bücherei des damals aufgelösten Österreichischen Archäologischen Instituts von Smyrna, die während der Ausgrabungen der österreichischen Archäologen in Ephesus von der Jahrhundertwende bis Ende des Ersten Weltkrieges zustande gekommen war. Die Sammlung der Bibliothek wurde mit raren Manuskripten, die im Zusammenhang mit der Geschichte Kleinasiens standen, bereichert⁶¹). Carathéodory regte zudem die Gründung einer informellen Abteilung jener Leipziger Behörde an, die in Erfüllung des Versailler Vertrags für die Ersetzung der Bestände der im August 1914 während des Krieges ausgebrannten Bibliothek der Universität von Löwen⁶²) verantwortlich war. Er hatte die Bekanntschaft des für die Bibliothek beauftragten Reichskommissars Dr. Richard Oehler gemacht, der ihm Unterstützung bei seiner Arbeit versprach: Das Leipziger Büro würde seine Kataloge und sein Personal zur Verfügung Carathéodorys stellen und günstige Angebote für Büchereinkäufe an die Ionische Universität weiterleiten. Carathéodory begründete seinen Antrag mit dem Argument, daß der Vorgang politisch unproblematisch sei, da das Büro auch für die belgische und französische Regierung arbeitete. Für 20 000 bis 25 000 britische Pfund, d. h. für $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ der beim Wiederaufbau der Bibliothek von Löwen aufgebrauchten Kosten, konnte Cara-

⁶¹) Christos S. Solomonidis, wie Anm. 50.

⁶²) Die belgische Stadt Löwen (Leuven, Louvain) wurde im August 1914 von den Deutschen fälschlich der Teilnahme an Freischärler-Überfällen beschuldigt und zum Teil eingeäschert, wobei die Bibliothek zugrunde ging. Die nach 1918 von Deutschland und anderen Nationen aufgebaute Bibliothek wurde 1940 erneut vernichtet.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

théodory den Grundbestand der Bibliothek der Ionischen Universität kaufen. Für die permanente Versorgung der Universität mit Büchern aus Deutschland und Österreich fiel die Wahl Carathéodorys auf Dr. Ausserer, einen an der Wiener Nationalbibliothek angestellten Orientalisten, der ihm bei den Verhandlungen in Leipzig beratend beigestanden hatte. Ihm wurde auch die Verantwortung übertragen, die Kataloge der zu erwerbenden Bücher in den Fachgebieten Geschichte und Orientalische Sprachen zusammenzustellen. Über Ausserer schrieb Carathéodory an Stergiadis (aus Leipzig am 12. Juli 1921): „... er hat in Konstantinopel gelebt und weiß über den Erwerb türkischer Bücher Bescheid, der keineswegs so leicht ist ...“⁶³). Die entsprechende Verantwortung für den Büchererwerb für das Fachgebiet der Philologie hatte der Grieche I. Kalitsounakis, Professor am Orientalischen Seminar in Berlin, für die Fachgebiete der Mathematik und der Physik Carathéodory selbst und Phrixos Theodoridis und für die Ackerbaukunde Th. Kessisoglou. Die gekauften Bücher wurden in 36 große Kisten verpackt und nach Smyrna gesandt. Zur Finanzierung der beträchtlichen Ausgaben bemühte sich Carathéodory um die Unterstützung privater Geldgeber. Auch wollte er Verleger aller Art (lokale Zeitungsverleger, wissenschaftliche Institutionen usw.) verpflichten, die Bibliothek mit ihren Publikationen kostenlos zu versorgen. Er ließ von diesem Vorhaben bis Anfang August 1922, kurze Zeit vor dem Einmarsch der Türken, nicht ab.

Für den Erwerb von Apparaten zur Ausrüstung des Labors für Mikrobiologie wie auch für den Erwerb von Spezialmaterial stellten das griechische Außenministerium 500 000 RM und das Hochkommissariat Smyrna 200 000 RM zur Verfügung. Carathéodory tätigte die entsprechenden Einkäufe mit Hilfe von Ioakimoglou und sorgte für deren Verpackung in 82 Kisten und ihre Sendung nach Smyrna⁶⁴).

Im August 1922 standen auf der Gehaltsliste der Organisation der Universität Smyrna folgende Personen:

- C. Carathéodory (4000 Drachmen)⁶⁵)
- N. Kritikós, Sekretär (775 Dr.)
- Th. Kessisoglou, Organisator der landwirtschaftlichen Fakultät (3000 Dr.)
- Phr. Theodoridis, Leiter des Instituts für Physik (3000 Dr.)
- E. Paschkewitz, Feinmaschinenbauer (1800 Dr.)
- D. Dergalis, Zeichner (900 Dr.)
- N. Zographos, Aufseher (562,50 Dr.)
- S. Tokatoglou, Schreibmaschinenfachkraft (300 Dr.)

Es folgten die Namen dreier Putzfrauen, eines Wächters, eines Pfortners und einer Schreibkraft, die Gehälter zwischen 150 und 250 Drachmen bezogen. Ein Vergleich mit den Gehältern der sonstigen Beamten der ‚Griechischen Verwal-

⁶³) Wie Anm. 37, 497.

⁶⁴) Christos S. Solomonidis, wie Anm. 50, 392.

⁶⁵) Abgekürzt Dr.; Währung Griechenlands seit 1833.

tung‘ zeigt⁶⁶), daß dem wissenschaftlichen und administrativen Personal der Universität hinsichtlich der Einnahmen eine privilegierte Stellung zuteil wurde.

Am Vorabend der Kleinasiatischen Katastrophe war die Universität betriebsbereit. „It was all ready for business when the Turks burned Smyrna, possessing an installation similar to that of the great universities of Europe, including a good library and complete equipment of appliances. It would never have lacked money or support, and would have been at the service of all classes, irrespective of creed or race“ – so die Aussage George Hortons, der sich dabei auf das Hygiene-Institut der Universität bezog⁶⁷). Seine Einschätzung rührte wahrscheinlich von der immensen Leistung des Hochkommissariats im Gesundheitswesen her, und vom Respekt, den der Hochkommissar gegenüber allen Konfessionen und Religionen an den Tag legte.

Natürlich hatten trotz des entschiedenen Einsatzes Carathéodorys und seiner Erfolge die Probleme nicht gefehlt. So kam es vor, daß über die Überlebensfähigkeit der Universität Zweifel geäußert wurden. Beim Fall Ioakimoglou gab es wegen seines Zögerns und der komplizierten politischen Lage Schwierigkeiten beim Einstellungsverfahren. Zugesagtes Sponsorengeld blieb aus usw. Doch der Aufbau schritt zügig voran; sogar die Eröffnung der Universität wurde auf Oktober 1922 festgelegt.

Die Katastrophe und das Ende der Ionischen Universität

Die Universität Smyrna hat aber ihre Tätigkeit nie aufnehmen können. Die Vertreibung der Griechen aus Kleinasien durch die Truppen Mustafa Kemals hat dies verhindert. Nach dem Durchbruch Kemals bei Dumlupinar drang gegen Mittag des 9. September 1922 die 2. Division der türkischen Kavallerie in Smyrna ein und besetzte die Stadt. In Athen trat die Regierung angesichts der Ereignisse in Kleinasien zurück. In Smyrna selbst wurde der Metropolit Chrysostomos ermordet, die nichttürkische Bevölkerung ausgeplündert, vergewaltigt und massakriert; ein großes, drei Tage währendes Feuer richtete die Stadt zugrunde, panikartig ergriffen die Menschen die Flucht. „In diesen Tagen und später“ – schreibt Schramm-von Thadden – „verließen etwa 1.3 Millionen kleinasiatische Griechen ihre Heimat. Der ganze Hellenismus Anatoliens war mit einem Schlag vernichtet, eine Kultur von mindestens drei Jahrtausenden restlos zerstört“⁶⁸).

⁶⁶) Das Gesetz 2493/1920 „Über die griechische Verwaltung in Smyrna samt Hinterland“ bestimmte die Gehälter der Beamten wie folgt: Generalsekretär 2000 Dr., Nomarch 1200 Dr., Direktor zweiten Grades 1050 Dr., Abteilungsleiter 900 Dr., Sekretär ersten Grades 600 Dr., Sekretär zweiten Grades 475 Dr., Aufseher 375 Dr., Schreibkraft 300 Dr. (wie Anm. 37, 503).

⁶⁷) Wie Anm. 45, 76.

⁶⁸) Wie Anm. 5, 616. Die Zerstörung Smyrnas ist ausführlich dargestellt in: M. Housepian (wie Anm. 11), G. Horton (wie Anm. 43) und Henry Miller, *Der Koloss von Marousi – Eine Reise nach Griechenland*. Hamburg o.J.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

Zwei Tage vor dem Einmarsch der türkischen Truppen wurden die unteren Beamten des Hochkommissariats eingeschifft. Am 8. September wurden alle Archive geräumt, und die oberen Amtsträger und Beamten des Hochkommissariats verließen die Stadt. Abgeholt wurden sie vom griechischen Kriegsschiff ‚Naxos‘. Am Abend desselben Tages schiffte sich auch der Hochkommissar auf dem britischen Flaggschiff ‚Iron Duke‘ ein. Die Abfahrt von Stergiadis bedeutete auch offiziell das Ende der griechischen Besetzung Kleinasiens. Über Konstantinopel und Rumänien gelangte er ins französische Nizza, wo er in großer Armut den Rest seines Lebens verbrachte. Unter den letzten prominenten Passagieren der ‚Naxos‘ befand sich Carathéodory, begleitet vom Zahlmeister Revelis. Carathéodory hatte sich zuvor um die Räumung der Bibliothek, der Laboreinrichtungen und des sonstigen wertvollen Inventars der Universität und ihrer Institute bemüht. Sein Ausharren bis zur letzten Stunde und seine umsichtigen Handlungen bei der einsetzenden Panik haben es möglich gemacht, den größten Teil davon zu retten. Die Bestände wurden auf Boote verladen und nach Griechenland geschickt. „One of the last Greeks I saw on the streets of Smyrna before the entry of the Turks, was Professor Karatheodoris, president of the doomed university. With him departed the incarnation of Greek genius of culture and civilization in the Orient“, schrieb George Horton über Carathéodory in seinem ‚Report on Turkey‘⁶⁹). Carathéodory selbst gelangte nach Athen, wo er im Jahr 1922 als ordentlicher Professor der Mathematischen Analyse an der Universität und wenig später an der Technischen Hochschule Athen (EMP) eingestellt wurde.

Erst viele Wochen nach seiner Ankunft in Griechenland konnte er mit seiner Familie in Verbindung treten; deren Flucht zu Verwandten beschrieb er aus Athen in einem Brief an seinen früheren Lehrer, den Mathematiker David Hilbert, am 25. Dezember 1922: „Bei dem vielen Schweren, das wir erlebt haben, haben wir noch viel Glück gehabt: die Familie konnte ich noch 2 Tage vor der Katastrophe auf ein Segelschiff setzen, das sie nach Samos geführt hat; dabei konnte meine Frau ihre sämtlichen Sachen und meine Bücher mitnehmen – es ging wie auf einer Vergnügungsfahrt und sie brauchte nicht zu merken, dass es eine Flucht war. Ich bin freilich bis zur letzten Stunde geblieben, aber da ich aufpasste, ist mir nichts passiert – nur dass ich bei dem Wirrwarr 10 Tage lang von einer Insel zur anderen fahren musste, bis ich in Athen ankam ...“⁷⁰).

Die geretteten Bücher und wissenschaftlichen Apparaturen der Ionischen Universität wurden an verschiedene Fakultäten der Universität Athen und andere wissenschaftliche Institutionen verteilt. In Leder gebundene Bände mit Arbeiten

⁶⁹) Wie Anm. 45, 104. Der ‚Report on Turkey‘ enthält den Bericht von Horton an das State Department vom 27. 09. 1922 mit dem Titel ‚Report on the Burning of Smyrna‘ und einige Kapitel seines Buches, ‚The Blight of Asia‘, über die Geschehnisse von der Jungtürkischen Revolution 1908 bis zum Frieden von Lausanne 1923 (George Horton, *The Blight of Asia*. Indianapolis, Kansas City, New York 1926).

⁷⁰) Brief an D. Hilbert. Archiv Hilbert. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen – Abteilung für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. D. Hilbert 55, 8a.

von Einstein, Curie, Heisenberg u. a., eine umfassende historische Büchersammlung der Naturwissenschaften, befinden sich heute im Lager des alten Chemiegebäudes an der Solonos Straße 104 in Athen. Die Bücherregale der Ionischen Universitätsbibliothek wurden wegen der raschen Entwicklungen an der kleinasiatischen Kriegsfront aus dem Ausland direkt nach Athen umgeleitet und im alten Chemiegebäude abgestellt. Der Sender, der während des Kleinasiatischen Feldzuges in Betrieb war, ist auch dort deponiert⁷¹). Das Archiv der Ionischen Universität wurde anfänglich von Carathéodory an den damaligen Physikprofessor der Universität Athen und früheren Studenten Arnold Sommerfelds, Dimitrios Hondros, weitergegeben. Noch im Jahr 1962 war der von C. Carathéodory sehr geschätzte Physikprofessor der Universität Athen, Caesar Alexopoulos, Kurator des Archivs.

In den gut zwei Jahren seit dem Zeitpunkt der Beschlußfassung zur Gründung der Universität im Juli 1920 hatte Carathéodory an ihrem Aufbau unbeirrt gearbeitet. Seine Tätigkeit hatte System und wies eine lückenlose Kontinuität auf. Was die internen organisatorischen Vorgänge anging, schien dem Ziel der Gründung nichts im Wege zu stehen. Anders war es mit den äußeren politischen Bedingungen. Seit dem Sommer 1921 trübte sich der Horizont, die Lage verschlechterte sich in den folgenden Monaten rapide. Spätestens im Februar 1922, als die Franzosen dem verzweifelten griechischen Premier, Dimitrios Gounaris, und seinem Außenminister, Georgios Baltatzis, die kalte Schulter zeigten, als die Briten ihnen zwar versprachen, sich um eine diplomatische Lösung zu bemühen, jedoch die Entscheidung über einen Rückzug aus Anatolien den Griechen überließen, und als schließlich Stergiadis der Idee des Abzugs der griechischen Armee aus Kleinasien zustimmte, war der bittere Ausgang des nationalen Abenteuers vorauszusehen.

Die verschiedenen Pläne zur Errichtung eines autonomen kleinasiatischen Staates der einen oder anderen Art (die nach dem Abzug der griechischen Truppen und dem Aufhören der unmittelbaren Präsenz des offiziellen Griechenland erfolgen würde) kann nur noch als Schwanengesang ‚Großgriechenlands‘ angesehen werden. Carathéodory war über die diplomatischen und militärischen Entwicklungen bestens informiert. Doch hielt er bis zum letzten Augenblick an seinem Projekt fest.

Nach Carathéodorys Auffassung hätte wohl das Ende des griechischen Feldzugs und damit der unmittelbaren griechischen politischen Präsenz in Smyrna nicht unbedingt auch das Ende der Universität bedeuten müssen. Die Wissenschaft war für ihn ohnehin eine internationale Angelegenheit, welche politische Konflikte oder gar Kriege zwischen Staaten zu überdauern hatte. Schließlich konnte er persönlich auf eine familiäre Tradition zurückblicken, bei der seine

⁷¹) Nikos Vatopoulos, 'Όταν απαλλοτριώνεται η μνήμη [Wenn die Erinnerung enteignet wird], Tageszeitung ‚Kathimerini‘, 28. Januar 1996. Siehe auch: Lori Keza, Αλχημείες στην Σόλωνος [Alchemien an der Solonos], Wochenzeitung ‚To Bima‘, 10. März 1996.

Die Gründung der Ionischen Universität in Smyrna

christlichen Vorfahren Führungspositionen selbst im Osmanischen Reich hatten innehaben können. Erst die Radikalität, mit der Kemal die ethnische Säuberung in Kleinasien durchführte, hat jede Illusion eines Fortbestehens der Universität auch unter womöglich modifizierten politischen Bedingungen vernichtet.

Das Scheitern der ‚Megali Idea‘

Der Abschluß des Friedensvertrags von Lausanne am 24. Juli 1923 als Folge der Kleinasiatischen Katastrophe bedeutete griechischerseits das Scheitern der ‚Megali Idea‘. Der Friedensvertrag von Lausanne bestätigte das am 30. Januar 1923 zwischen Venizelos und Mustapha Ismet Pascha (Inönü) zustandegekommene Sonderabkommen über den Austausch der griechischen und türkischen Bevölkerungsteile – etwa 1,3 Millionen Griechen gegen 0,5 Millionen Türken⁷²⁾ –, welches hinsichtlich der Griechen allerdings nur das von der demographischen Kriegsführung schon bereits ohnehin „Geleistete“ besiegelte⁷³⁾. Wie Dan Diner bemerkt, schloß der „in jenem Jahr in Kraft getretene Friede von Lausanne (...) den griechisch-türkischen Krieg im Gefolge des Ersten Weltkrieges ab und bedeutete das Ende der jahrtausendealten griechischen Siedlungspräsenz in Kleinasien und im Pontusbereich. Der Friedensschluß verweist auf die unsäglichen Folgen, die eine verfallende Gleichgewichtsordnung für den ethnographischen Status quo von ursprünglich übernational formierten Gemeinwesen nach sich ziehen kann“⁷⁴⁾.

⁷²⁾ Zahlen nach: Stanford J. Shaw / Ezel Kural Shaw, *History of the Ottoman Empire and Modern Turkey*. Bd. 2: Reform, Revolution, and Republic: The Rise of Modern Turkey, 1808–1975. Cambridge u. a. 1977, 368. Das Sonderabkommen sah die Aussiedlung der griechischen Bevölkerung der Türkei, mit Ausnahme der Griechen Istanbuls, nach Griechenland und die Aussiedlung der türkischen Bevölkerung Griechenlands, mit Ausnahme Westthakiens, in die Türkei vor (wie Anm. 8, 234).

⁷³⁾ Dan Diner, *Der Balkan als Ursprung der „ethnischen Säuberung“*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 251, 28. Oktober 1995.

⁷⁴⁾ Dan Diner, *Die Wiederkehr der Orientalischen Frage*, *Die Zeit* Nr. 36, 1. September 1995.